



UNDE HEFT 4 . APRIL 2008

ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE





Was wäre, wenn Ihr Leben sich ändert – aber Ihre Vorsorge nicht?

Neue Lebenssituationen verlangen eine neue Vorsorge. Für Menschen ab 50 bietet die Zurich Gruppe deshalb mit Comfort 50*Plus* umfassende Versicherungs- und Vorsorgelösungen – passgenau gemacht für die Aktivitäten und Anforderungen Ihres neuen Lebensabschnitts. Sprechen Sie mit uns.

Generalagentur Toni Feldhoff

Neusser Straße 87 40219 Düsseldorf Telefon 0211 394699 Fax 0211 394453 Mobil 0171 9907783 toni.feldhoff@zuerich.de

Deutscher Herold

Ein Unternehmen der @ ZURICH Gruppe

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Monatsveranstaltung / Vorschau / Monatsspruch 97
Die Herrscher am Düsseldorfer Hof
120 Jahre Farben & Lacke Sonnen-Herzog
Auf den Spuren der Pioniere der Optik111
Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde – Termine
Bilker Merkzettel
Die Akte Jan Wellem117
Leeve Onkel Jupp
Die Vorstandsmitglieder der Bilker Heimatvereine
Nachthemmel
Mord in besseren Kreisen
Der Bücherwurm
Wir trauern um unsere Mitglieder
Neue Mitglieder
Spender "Paten der Freude"
Wir gratulieren128



DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

54. Jahrgang · Heft 4 · April 2008

Vereinslokal "Fuchs im Hofmann's" Benzenbergstr. 1 / Ecke Bilker Allee

Unsere Monatsveranstaltung:

Montag, 28. April, 20 Uhr

Heinz Schweden "Sprichste Platt, machen se dich platt"

Ein Vortrag in Hochdeutsch mit Einwürfen in Düsseldorfer Mundart

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Mai: Rechtsanwalt M. Bürger - Patientenverfügung

Juni: Detlef Becker - Kurfürst Johann Wilhelm

Juli: Sommerpause

Monatsspruch:

Sieger zu sein, ist wenig, doch groß zu bleiben, alles.

Victor Hugo

Zum Titelbild:

Jan Frans Douven, Kurfürst Johann Wilhelm II.

Öl auf Leinwand, nach 1708, Stadtmuseum Düsseldorf

Das ganzfigurige Porträt des Kurfürsten ist in Standmotiv und Arrangements dem offiziellen Porträt-Typus nach dem Vorbild des französischen Hofes und seines ersten Porträtisten, Rigaud, eng verwandt. Hierin deutet sich schon das auch von Johann Wilhelm bewunderte Vorbild in Machtanspruch und Lebenshaltung an, Ludwig XIV. Auch wenn der Kurfürst im politischen Machtkonzert gezwungen war, zu den Gegnern des Sonnenkönigs zu gehören, suchte er doch diesem mit einer glanzvollen Hofhaltung und durch Streben nach höheren Würden nachzueifern – was ihm nur zum Teil gelang.

Die Herrscher am Düsseldorfer Hof

Wer eine historische Karte aufschlägt, die Deutschland im 16. Jh. darstellt, findet im Westen des Reiches ein umfangreiches Gebiet in gleicher Farbgebung eingezeichnet, das fast den gesamten Niederrhein und noch große Teile Westfalens umfasst. Es handelt sich um die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg sowie um die Grafschaften Mark und Ravensberg. Alle diese Länder waren im Verlauf der vorangegangenen Jahrhunderte vereinigt worden und standen unter einem gemeinsamen Herrscher, der damit über eines der größten Territorien im damaligen Deutschland verfügte.

Es war daher ein wichtiges, wenn auch nicht unerwartetes Ereignis, als Johann Wilhelm I., der letzte Herzog dieser Besitztümer und seit langem geisteskrank, am 25. März 1609 starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. An der Frage, was mit dem umfangreichen Erbe geschehen solle, waren nicht nur Kaiser und Reich, sondern auch die angrenzenden Mächte interessiert, vor allem Frankreich, die Generalstaaten und Spanien, zu dem damals auch das heutige Belgien gehörte. Der hieraus entstehende Konflikt, der wie ein Vorspiel zum Dreißigjährigen Krieg anmutet, ist als Jülich-Klevischer Erbfolgestreit in die historischen Darstellungen eingegangen und fehlt in keinem Geschichtsbuch, so dass hier auf Einzelheiten verzichtet werden kann. Mindestens fünf Bewerber um das Erbe traten auf, wenn auch mit sehr verschiedenen Berechtigungen und ganz unterschiedlichen Aussichten. Zwei von ih-

nen, die am entschiedensten ihre Ansprüche vertraten, der Kurfürst von Brandenburg und der Pfalzgraf von Neuburg, einigten sich bereits im Jahre 1609 auf eine gemeinsame Regierung, und es gelang ihnen in den folgenden Jahren durch Verhandlungen oder auch durch militärische Mittel, ihre Mitbewerber aus den Herzogtümern zu verdrängen; sie konnten aber nicht verhindern, dass es zwischen ihnen selbst bald zu erneutem Konflikt um das gesamte Erbe kam, der noch dadurch verschärft wurde, dass der Brandenburger vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis übertrat und Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, ebenfalls bis dahin Lutheraner, katholisch wurde. Die Folge war, dass der eine nunmehr auf die Unterstützung der Union, eines Bundes protestantischer Fürsten, zählen konnte, während der andere Hilfe von dei katholischen Liga unter der Führung Bayerns erwarten



durfte. Der Ausbruch eines deutschen und europäischen Krieges, bei dem sich wie im Dreißigjährigen Krieg politische und konfessionelle Motive vermischt hätten, schien unmittelbar bevorzustehen. Doch er konnte für diesmal noch vermieden werden. Unter dem Druck und durch die Vermittlung des westlichen Auslandes gelang es, die beiden "possedierenden" Fürsten zu veranlassen, im Xantener Vertrag am 12. November 1614 eine friedliche Regelung zu treffen. Obwohl beide grundsätzlich an ihrem Anspruch auf das gesamte Erbe festhielten, wurden die Länder doch tatsächlich in der Weise geteilt, dass Brandenburg das Herzogtum Kleve sowie die Grafschaften Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg dagegen Jülich und Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf erhielt. Es hat zwar nicht an Versuchen gefehlt, diese Lösung wenigstens z.T. wieder rückgängig zu machen; zweimal erschienen brandenburgische Truppen im Herzogtum Berg (1646 und 1651), während pfalz-neuburgische Streitkräfte in die Grafschaft Mark einfielen. Erfolg hatten diese Unternehmungen jedoch nicht. Schließlich trugen daher beide Kontrahenten den längst eingetretenen Realitäten Rechnung, im Vertrag von Kleve 1666 einigten sie sich endgültig auf die Teilung der Länder, wie sie bereits in Xanten vorgenommen war. Für 150 Jahre gingen die Gebiete dann getrennte Wege, bis sie schließlich 1815 durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses wieder vereinigt und zusammen mit anderen Gebieten Rheinlands und Westfalens an Preußen fielen. Heute bilden sie den Kernbestand des Landes Nordrhein-Westfalen, wenn auch erweitert durch die Gebiete des ehemaligen Bistums Münster und durch das Fürstentum Lippe. Dass Düsseldorf heute die Hauptstadt dieses Bundeslandes ist, lässt sich wohl kaum in erster Linie auf die Tatsache zurückführen, dass es einmal im 17. Jahrhundert Residenzstadt gewesen ist, aber es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, dass solche Argumente der Tradition bei dieser Entscheidung doch eine gewisse Rolle gespielt haben.

Wie dem auch sei, das Jahr 1614 und der Xantener Vertrag gehören sicher zu den wichtigsten Daten in der Geschichte Düsseldorfs, und zwar vor allem deshalb, weil der neue Herzog von Jülich-Berg, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, sich entschieden hatte seine Residenz von Neuburg an der Donau, wo seine Stammlande lagen, nach Düsseldorf zu verlegen. Man muss sich in diesem Zusammenhang einmal fragen, wie sich wohl das Schicksal der Stadt gestaltet hätte, wenn es nicht zur Teilung, sondern zum Anfall des gesamten Erbes an Brandenburg gekommen wäre. Es ist kaum anzunehmen, dass sich der brandenburgische Kurfürst in der Frage der Hauptstadt genauso verhalten hätte wie Wolfgang Wilhelm. Berlin wäre zweifellos auch weiterhin Residenz geblieben, denn das Schwergewicht des Staates hätte nach wie vor östlich der Elbe gelegen, zumal 1618 auch noch Ostpreußen erworben wurde. Sitz eines brandenburgischen Statthalters

BLUMEN KRAH

Inh. Kerstin und Lutz Krah



Gladbacher Straße 3 40219 Düsseldorf Telefon 0211-304141 Floristik • Keramik Grabpflege und Gestaltung für die rheinischen Territorien wäre dann zwar wahrscheinlich nicht Kleve, sondern Düsseldorf geworden, aber zu einer richtigen Residenzstadt hätte doch viel gefehlt.

Unter diesen Umständen sollte man annehmen dass der Herrscher, dessen Entscheidung die weitere Entwicklung Düsseldorfs in so entscheidender Weise bestimmt hat, bei den Bürgern der Stadt in lebendiger, vielleicht sogar dankbarer Erinnerung geblieben wäre. Aber das scheint nicht der Fall zu sein. Im Unterschied zu seinem Enkel Johann Wilhelm, der als Jan Wellem einen festen Platz in der Düsseldorfer Geschichte und im öffentlichen Bewusstsein hat, dessen Reiterstandbild auf dem Marktplatz zu einem der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt geworden ist, hat man seinen Großvater Wolfgang Wilhelm offenbar weitgehend vergessen. Zwar liegt er in St. Andreas begraben, aber keine Straße ist nach ihm benannt, und weder zu seinem vierhundertsten Geburtstag 1978 noch zu

seinem dreihundertsten Todestag 1953 hat es nennenswerte Veranstaltungen gegeben. - Ähnlich steht es im Übrigen auch um die Erinnerung an Philipp Wilhelm, den zweiten Herzog aus dem Hause Pfalz-Neuburg, ja, vielleicht ist er sogar noch weniger bekannt, obwohl in seine Regierungszeit so wichtige Ereignisse fallen wie der endgültige territoriale Ausgleich mit Brandenburg im Jahre 1666, die weitgehende Gewährung der Glaubensfreiheit für alle Bekenntnisse in seinen Ländern (1672), was damals in Deutschland und Europa sonst noch kaum der Fall war und schließlich die Erwerbung der pfälzischen Kurwürde 1685, alles Vorgänge, von denen auch die Residenzstadt Düsseldorf betroffen wurde und letztlich profitierte. Im historischen Bewusstsein der Bürger dieser Stadt findet man trotzdem kaum Spuren von ihm. Lebendig geblieben ist dagegen eigentlich nur die Erinnerung an den letzten der drei pfalz-neuburgischen Herrscher die hier residiert haben. Dafür



Blasius

1x täglich...

Ihr Lieferservice für Arzneimittel und Apothekenprodukte

Blasius-Apotheke

Inh. Regina Waerder Hammer Dorfstr. 124 40221 Düsseldorf

Tel. 0211 - 30 64 75 Fax.: 0211-91 79 285

Online Bestellung unter: www.blasiusapotheke.de

So einfach geht's:

Wählen Sie eine der aufgeführten Bestellarten, wir liefern 1x täglich bis 17 Uhr nach Hamm und Bilk sowie in alle angrenzenden Stadtteile. Nicht vorrätige Ware kann u.U. erst am nächsten Tag ausgeliefert werden.

Ab einem Bestellwert von € 10,- entfällt die Lieferpauschale in Höhe von € 5,-.

gibt es sicher gute Gründe. Dennoch bleibt dieser Vorgang des Vergessenwerdens merkwürdig genug und könnte anregen, über die Ursachen dieses Phänomens nachzudenken und gleichzeitig die Tradition unter dem Aspekt der historischen Gerechtigkeit zu problematisieren.

Einige kurze Bemerkungen über die drei Herrscher aus dem Hause Pfalz-Neuburg, die ein Jahrhundert lang in Düsseldorf regierten und auch die Entwicklung der Stadt entscheidend geprägt haben, mögen dazu beitragen.

Als WOLFGANG WILHELM 1614 Herzog von Jülich und Berg wurde, war er bereits 36 Jahre alt und hatte sich in den vorangegangenen Auseinandersetzungen längst als durchaus geschickter und kluger Politiker erwiesen, der seine Möglichkeiten und Grenzen recht genau einzuschätzen verstand, Pläne zäh verfolgte, aber auch die Realitäten akzeptierte und Kompromisse einging. Zeitgenossen und spätere Historiker bescheinigen ihm außerdem ein hohes Maß an Pflichtbewusstsein und Arbeitseifer. Die immer noch starke Stellung der Stände in den Herzogtümern begrenzte vor allem seinen finanziellen Spielraum, eine Tatsache, der er durch Sparsamkeit, z.B. bei der Hofhaltung, und durch gezielten Einsatz der vorhandenen Mittel in wirklich wichtigen Fällen Rechnung trug. Im Unterschied zu manchen seiner fürstlichen Zeitgenossen besaß er kaum kriegerischen Ehrgeiz. So schloss er sich im Dreißigjährigen Krieg,



Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Pferd

mit dem der allergrößte Teil seiner Regierungszeit zusammenfällt, keiner der beiden Seiten an, sondern erklärte sein Land für neutral. Er konnte dadurch zwar nicht verhindern, dass die kriegführenden Parteien darauf wenig Rücksicht nahmen und die beiden Herzogtümer wenigstens als Durchmarschgebiet, bisweilen auch als Kriegsschauplatz benutzten und erheblichen Schaden anrichteten. Der aber blieb doch insgesamt geringer als in manchen anderen Gegenden des Reiches. Ganz sicher aber hat die Stadt Düsseldorf von dieser Neutralitätspolitik profitiert. Es gibt nicht viele Orte in Deutschland, deren Bürger damals weniger



Historische Dienstleistungen aller Art für Unternehmen und Privatpersonen. Archivierung – Registratur – Dokumentation – Historische Recherche

www.cl-historia.de christian.leitzbach@t-online.de Tel.: 02102/9434756

von den Wirkungen des Krieges gemerkt haben als die Einwohner der jülich-bergischen Residenz. Zwar litten auch sie einige Jahre unter der Besetzung durch kaiserliche Truppen, aber es kam doch nie zu einer Belagerung, Beschießung oder gar Einnahme mit folgender Plünderung, wie es das Schicksal zahlreicher anderer Städte war. Dies alles sollte bei einer Würdigung dieses Herrschers in Düsseldorf nicht vergessen werden, auch wenn die Stadt unter seiner Regierung nur wenig von dem späteren höfischen Glanz erlebte und auch sonst kaum ein nennenswerter Aufschwung erfolgte, was allerdings angesichts der allgemeinen Zeitumstände nur allzu verständlich ist. -Nicht ganz leicht fällt es, ein Urteil über die Konfessionspolitik Wolfgang Wilhelms und seine persönliche Religiosität abzugeben. Ganz zweifellos spielten bei seinem Übertritt zum Katholizismus im Jahre 1613 politische Gründe eine wichtige Rolle, aber das schließt nicht aus, dass dieser Schritt auch



Wir helfen Ihnen zu jeder Zeit in unseren Beratungsbüros

- Bilk: Witzelstraße 16
- Benrath: Paulistraße 20
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 25
- Vennhausen: Gubener Straße 1 oder in Ihrer Wohnung.

Ein Anruf erspart Ihnen alle Wege.

Tag- und Nachtruf **21 10 14**

Wir nehmen keine Nacht-, Sonnoder Feiertagsaufschläge! Eigener Aufbahrungsraum!

Wir helfen seit 1968

aus innerer Überzeugung geschah. Bis an sein Lebensende erscheint er als überzeugter Katholik und konsequenter "Anhänger der Gegenreformation" die er in seinen Ländern nach Kräften förderte und durchzusetzen versuchte. Es gibt ein Gemälde von ihm, auf dem er dargestellt ist, wie er programmatisch ein Exemplar der Confessio Augustana mit Füßen tritt, und in der Tat war seine Regierungszeit für die protestantischen Untertanen durchaus eine Zeit schlimmer Bedrängnis. Neben anderen Orden holte er die Iesuiten nach Düsseldorf, wo sie bald eine eifrige gegenreformatorische Tätigkeit entfalteten. Manchen erschien es so, als stehe Wolfgang Wilhelm völlig unter ihrem Einfluss. - Andererseits traf er Entscheidungen, die keineswegs immer den Beifall der Kirche fanden, indem er etwa Kompromisse mit Brandenburg einging, in denen der evangelischen Minderheit Zugeständnisse gemacht wurden. Auch in privaten Bereich setzte er sich selbst gegen päpstliche Einwände durch, so z.B., als er nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer katholischen bayrischen Prinzessin, seine Kusine aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken heiratete, die evangelisch war und die es auch nach der Hochzeit blieb, ohne dass Wolfgang Wilhelm versuchte, sie zum Wechsel des Bekenntnisses zu bewegen. – Im übrigen ist er mit dieser Mischung von persönlich-religiöser Überzeugung und realpolitischem Verhalten kein Einzelfall in dieser Zeit. - Als er 1653 starb, hinterließ er einen durchaus geordneten Staat und eine gefestigte Herrschaft.

Wie schon sein Vater, so war auch

PHILIPP WILHELM nach damaligen Begriffen längst kein junger Mann mehr, als er 1653 die Nachfolge antrat. Er stand im 38. Lebensjahr, war seit 1644 Regent im Stammfürstentum Neuburg, hatte die pfalzneuburgische Politik bereits seit einigen Jahren in erheblichem Maße mitbestimmt und sich als fähiger Diplomat mit eigenen Vorstellungen erwiesen, wobei er auch Auseinandersetzungen mit seinem Vater nicht scheute. Nach seinem Regierungsantritt

entwickelte er sich zu einem Politiker, dessen Name nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa hohes Ansehen genoss. Seine erste Ehe mit einer polnischen Prinzessin blieb kinderlos; umso fruchtbarer aber war dann die zweite mit Elisabeth Amalie von Hessen-Darmstadt, denn aus dieser Ehe gingen siebzehn Kinder hervor. neun Söhne und acht Töchter. Die politischen Möglichkeiten, die ihm dieser Kinderreichtum bot, nutzte Philipp Wilhelm in einem Ausmaß, das selbst die bekannte Heiratspolitik der Habsburger in den Schatten stellte. So wurde z.B. die älteste Tochter die Gemahlin Kaiser Leopolds I., zwei weitere Töchter saßen als Königinnen auf dem spanischen und portugiesischen Thron. der Nachfolger Johann Wilhelm schließlich wurde mit einer Schwester des Kaisers verheiratet. Außerdem bekleideten mehrere seiner Söhne hohe geistliche Würden: die Erzbistümer und Bistümer von Mainz, Trier, Breslau, Augsburg und Worms waren zeitweise, z.T. in Personalunion, mit Prinzen aus dem Hause Pfalz-Neuburg besetzt. Als Philipp Wilhelm 1685 noch durch Erbgang die Pfalz und damit die Kurwürde erwarb. hatte das Haus Pfalz-Neuburg, zwei Generationen vorher noch ein unbedeutendes Fürstentum mit bescheidenem Territorium an der oberen Donau, eine Entwicklung durchlaufen, die ihm eine der ersten Stellen innerhalb der deutschen Fürstenhäuser eingebracht hatte, auch wenn nicht alle Pläne



Philipp Wilhelm

in Erfüllung gegangen waren. So scheiterte z.B. die geplante Heirat einer Tochter mit dem englischen König Karl II., und auch die Bewerbungen um die deutsche Kaiserkrone (1657/58) und um den polnischen Königsthron (1668) blieben erfolglos. Immerhin zeigen auch diese Projekte etwas von der Rolle, die Philipp Wilhelm damals in Deutschland und Europa spielte. Zweifellos besaß das Haus Pfalz-Neuburg unter ihm erheblichen politischen Einfluss, stellte allerdings nicht unbedingt einen Machtfak-

FUCHS IM HOFMANN'S

Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn

Benzenbergstraße 1 \cdot 40219 Düsseldorf Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36 \cdot Handy 0173 / 276 60 68

Im Ausschank: Füchschen Alt + König Pilsener + Früh Kölsch

tor dar wie etwa Brandenburg und Bayern. Zwar gab Philipp Wilhelm die Neutralitätspolitik seines Vaters auf; die engen verwandtschaftlichen Verbindungen zu Habsburg führten auch zu einer entsprechenden Bündnispolitik vor allem in den Kriegen mit Frankreich. Militärischen Ehrgeiz aber besaß er nicht, die Armee blieb verhältnismäßig klein, für einen Angriff völlig ungeeignet und höchstens in der Lage, einige feste Plätze in seinen weit verstreuten Territorien zu verteidigen. Die Verwüstung der Pfalz durch französische Truppen (1689) konnte zwar nicht verhindert werden, die Residenzstadt Düsseldorf jedoch blieb wie schon im Dreißigiährigen Krieg - von all diesen Schrecken weitgehend verschont. wenn man einmal davon absieht, dass die z.T. schweren Pestepidemien dieser Jahre und andere Seuchen letztlich auch eine Folge der Kriege waren. Einer der wichtigsten und auch für Düsseldorf bedeutsamen Erfolge der klugen, realistischen und geschickten Politik Philipp Wilhelms war der bereits erwähnte endgültige Teilungsvertrag mit Brandenburg im Jahre 1666. Die bisher immer noch unruhige Lage am Niederrhein wurde dadurch stabilisiert, und aus ehemaligen Gegnern wurden insgesamt korrekte Partner, die in politischen Fragen nun auch schon einmal zusammengehen konnten. Im Inneren gelang ihm, was sein Vater noch nicht erreicht hatte.

nämlich die weitgehende Durchsetzung der absolutistischen Herrschaftsform gegenüber den Ständen, ohne dass deren Mitwirkungsrechte gänzlich abgeschafft worden wären. - Was seine Konfessionelle Einstellung betrifft, so war er zweifellos - mehr noch als Wolfgang Wilhelm - überzeugter Katholik. Bezeichnend ist, dass seine zweite Gemahlin, eine protestantische Prinzessin. gleich nach der Hochzeit konvertierte. Wo es jedoch politisch geboten war, bewies er auch auf diesem Gebiet Kompromissbereitschaft und Toleranz, zumal ein dauerhafter Ausgleich mit Brandenburg sonst nicht zustande gekommen wäre. Nach wie vor wurde zwar der Katholizismus von ihm gefördert, aber von einer Bedrückung oder gar Verfolgung der Protestanten konnte keine Rede mehr sein. Noch während seiner Regierungszeit - er hatte damals allerdings die Regentschaft in den rheinischen Gebieten bereits seinem Sohn Johann Wilhelm übertragen - erhielten sowohl die Reformierten als auch die Lutheraner in Düsseldorf ihre ersten richtigen Kirchenbauten. -Ansonsten veränderte sich das Bild der Stadt unter seiner Herrschaft nur wenig. Die Hofhaltung blieb verhältnismäßig bescheiden, wenn auch bei passenden Gelegenheiten, etwa bei Besuchen anderer Fürsten, ein gewisser Glanz entfaltet wurde. Immerhin ließ er das inzwischen veral-

tete Schloss Benrath zu einer repräsentati-

ven Anlage umbauen, und man kann eigentlich nur bedauern, dass dies im heutigen Spiegelweiher gelegene Wasserschloss bis auf wenige Reste (Orangerie, Torbauten) Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen worden ist. - Die unmittelbare Herrschertätigkeit Philipp Wilhelms in Düsseldorf endete 1679, als er seinem Sohn die Regentschaft über die Herzogtümer Jülich und Berg Übertrug. Er selbst zog sich nach Neuburg zurück und residierte nach der Erwerbung der pfälzischen Kurwürde in Heidelberg und Mannheim. Düsseldorf hat er nicht mehr besucht.

1690 ist er, von den Franzosen vertrieben. in Wien gestorben und wurde in Neuburg beigesetzt. Die moderne Geschichtsschreibung hält ihn wohl mit recht für den begabtesten und erfolgreichsten Politiker des pfalz-neuburgischen Hauses.

Johann Wilhelm II. kommt in Düsseldorf zur Welt

Johann Wilhelm von der Pfalz ist der erste Sohn des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm (1615-1690), der im Jahre 1685 der erste katholische Kurfürst der Pfalz nach der Reformation werden sollte. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, der polnischen Königstochter Anna Katharina aus dem Hause Wasa (1619-1651) heiratete Philipp Wilhelm am 3. September 1653 die Tochter des Landgrafen Georgs II. von HessenDarmstadt Elisabeth Amalie Magdalena (1635-1709). Die Prinzessin trat zur katholischen Kirche über. Der streng im katholischen Glauben erzogene und seiner Kirche äußerst anhängliche Pfalzgraf hätte niemals mit einer Protestantin zusammen leben können. Trotz des Altersunterschiedes von zwanzig Jahren ist es entschieden eine sehr harmonische Ehe gewesen. Die Fürstin schenkte ihrem Manne siebzehn lebende Kinder, neun Knaben und acht Mädchen. Nachdem in den ersten vier Jahren der Ehe drei Töchter geboren worden waren, von denen zwei als kleine Kinder starben, erblickte endlich am 19. April 1658 zu Düsseldorf im alten Herzogsschloss am Rhein der Erbprinz Johann Wilhelm das Licht der Welt. Seine frommen Eltern gaben ihrer großen Freude über seine Geburt durch die Errichtung der Heiligkreuzkapelle in Hamm, südlich von Düsseldorf, den ihren Gefühlen entsprechenden Ausdruck. Von den folgenden acht Brüdern starb Johann am Tage nach der Geburt (1675). Wolfgang Georg (1659-1683), Ludwig Anton (1660- 1694), Alexander Sigmund (1663-1737) und Franz Ludwig (1664-1732) wurden nach dem für jüngere Söhne der regierenden Häuser üblichen Herkommen geistlich. Der Alteste von ihnen starb als Bischof von Breslau und sein Bruder, der Deutschordenshochmeister Ludwig Anton, starb gleichfalls in jungen Jahren als Bi-



Installateur- und Heizungsbaumeister, **Energieberater SHK**

Binterimstraße 8 40223 Düsseldorf Telefon 0211-3107222 Telefax 0211-8766185 Mobil 0173-2859958 www.sanitaerfuchs.de

- Komplettbäder
- Rohrreinigung
- Gas- und Ölfeuerung
- Wartungen
- Brennwerttechnik
- Gasleitungsabdichtung
- 24 Stunden Notdienst
- Energieberatung nach EnEV



schof von Worms und Lüttich. Alexander wurde Bischof von Augsburg. Franz Ludwig folgte zuerst seinem Bruder Wolfgang auf dem Sitz von Breslau und dann dem anderen Bruder Ludwig Anton in Worms, bis er 1717 Kurfürst von Trier und 1729 von Mainz wurde. Karl Philipp (1661 bis 1742) wurde 1685 Generalwachtmeister im Türkenkriege und später Johann Wilhelms Nachfolger. Bei der Belagerung von Mainz fiel Friedrich Wilhelm (1665-1685) als kaiserlicher General. Auch der jüngste der neun Brüder, Philipp Wilhelm, starb im blühenden Alter von 25 Jahren (1668-1693).

Ein glänzendes Schicksal erwartete die Schwestern Johann Wilhelms. Die älteste Eleonore Magdalena Therese (1655-1720) wurde die dritte Gemahlin Kaiser Leopolds 1., Maria Sophia (1666-1699) heiratete König Peter II. von Portugal, Maria Anna (1667-1740) König Karl II. von Spanien, den letzten Habsburger auf jenem südlichen Thron. Dorothea Sophie (1670-1748) wurde durch ihre Ehe Herzogin von Parma. Hedwig Elisabeth (1673-1722) vermählte sich mit dem polnischen Königssohn Jakob Ludwig Sobiesky und Leopoldine (geh. 1679) wäre die Gemahlin des Kurfürsten Max II. Emanuel von Bayern geworden. mit dem sie verlobt war, wenn sie nicht im Alter von 14 Jahren gestorben wäre.

Eine herzliche Liebe verband diesen großen Geschwisterkreis. Noch in späteren Jah-

ren war die fröhliche Dorothea Sophie, die doch so fern im sonnigen Parma lebte, für sie alle die "Durl" und die im fernen Schlesien weilende Hedwig Elisabeth die "Liesl aus Ohlau". Auch einige Briefe, die im Jahre 1677 zwischen dem in Düsseldorf residierenden Johann Wilhelm und seinen jüngeren Geschwistern teils in deutscher, teils in französischer Sprache gewechselt wurden und die im Staatsarchiv Düsseldorf liegen, sind ein erfreulicher Beweis für diese innige Familiengemeinschaft. Es war also jedes Mal ein großer Verlust, wenn der Sensenmann eine Lücke in diesen Kreis riss. Der Heldentod des kaum 20jährigen Pfalzgrafen Friedrich Wilhelm und besonders der frühzeitige Heimgang der zarten jüngsten Schwester waren ein großer Schmerz, nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Geschwister. Das bezeugen die Briefe der Kurfürstin Anna Maria Luisa an ihren Onkel. den Kardinal Francesco Maria de Medici. Schon im Sommer 1691 war die junge Prinzessin, die erst wenige Wochen am Hofe ihres Bruders in Düsseldorf lebte, schwer krank gewesen. Ihre neue Schwägerin hatte sie gepflegt und freute sich sehr, Ende September von der Besserung berichten zu können. Nicht zwei Jahre später, am 27. März 1693, raffte ein siebentägiges Fieber das Junge Leben dahin, und Anna Maria schreibt dies ihrem Onkel in aufrichtiger Trauer, "denn sie liebten sich gegenseitig sehr".

SEIT 1929



🕨 GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI 🔸

GRABGESTALTUNG GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf • IM DAHLACKER 39a und BLUMENHALLE Am Südfriedhof 18c - Haupteingang -

Telefon 0211/330793 · Fax 0211/334405





Mit Drogerieartikeln und Lebensmitteln fing es an

120 Jahre Farben & Lacke Sonnen-Herzog

Von Rolf Hackenberg

Norbert Sonnen sitzt recht zufrieden in seinem Büro an der Pinienstraße 20. Trotz aller wirtschaftlichen Probleme andernorts expandiert seine Firma weiterhin. Im letzten Jahr wurde die vorerst letzte Niederlassung in Essen eröffnet.

SONNEN-HERZOG ist ein Großhandelsunternehmen für Farben, Tapeten, Bodenbeläge und Werkzeuge. Der Firmensitz in Düsseldorf wird ergänzt durch zehn weitere Standorte. So kann die Firma als direkter Partner des Fachhandwerks eine kompetente Beratung durch rund 100 Mitarbeiter in enger Zusammenarbeit mit führenden Herstellern garantieren. Ein vielfältiges Warensortiment sowie günstige Öffnungszeiten und ein hoher Lagerbestand ermöglichen Kunden eine sichere Warendisposition. Der Dienstleistungsbereich umfasst u.a. Reparatur-, Geräteverleih- und Tönservice sowie regelmäßige Kundenseminare zu neuen Techniken und Produkten.



Norbert Sonnen

Bei der letzten Hausmesse Anfang März konnten die Kunden und Gäste gleich mehrere Generationen im Betrieb antreffen. Neben Norbert Sonnen arbeiten bereits seit 2004 seine Tochter Margarete und Sohn Stephan Sonnen in der Geschäftsleitung mit. Damit ist bereits die fünfte Generation der Familie Sonnen im Geschäft tätig und der Nachwuchs spielt bereits zwischen Farben, Lacken und Tapeten.



Die nächste Generation arbeitet bereits in der Geschäftsleitung mit.



Auch für die Kleinen war bei der Hausmesse gesorgt

Eine kleine Firmenchronik

1888 Gründung des Fachgeschäftes für Farben, Lacke und Drogerieartikel (zu Beginn auch Lebensmittel) in der Herzogstraße 40 in Düsseldorf durch den Lacksiedemeister Johannes Sonnen

1911 Nach seinem Tod übernimmt sein gleichnamiger Sohn das Geschäft und führt das Lebenswerk seines Vaters während des 1. Weltkrieges und der späteren Inflation weiter. In den folgenden Jahren vergrößert sich das Ladengeschäft und wird zum allseits bekannten und renommierten Farbenspezialgeschäft mit eigener Produktion.

1943 Bei einem Luftangriff im September 1943 wird die Firma total ausgebombt. Johannes Sonnen stirbt bei Löscharbeiten; seine Schwester Maria ist nun die Firmeninhaberin. Die dritte Generation tritt, mit den Geschwistern Willy und Grete Sonnen als Teilhaber des Unternehmens, die Nachfolge an. Willy Sonnen ist seit dem Alter von etwa 20 Jahren fast vollständig blind.

1945 Nach Kriegsende wird zunächst eine Garage als neuer Verkaußraum hergerichtet und Willy Sonnen bringt die Firma wieder auf Erfolgskurs. Seine Schwester verstirbt 1946.

1959 Die Hauptinhaberin der zweiten Generation, Maria Sonnen, stirbt. Willy Sonnen wird Alleininhaber. Anfang der 60iger Jahre treten die Söhne Norbert und Winfried als vierte Generation in die Firma ein.

1960 Es entsteht die Tapeten-Etage. Zu Beginn der sechziger Jahre steht nun alles auf Expansionskurs. Das Haus Herzogstraße 29–31 wird 1965 gekauft. In den Folgejahren1969 bis 1972 werden die Verkaufsräume komplett neu gestaltet und die Bodenbelags- und Dekorationsabteilung werden 1970 bzw. 1972 in der Herzogstraße 40–42 eröffnet.

1972 Mit Norbert und Winfried Sonnen wird die vierte Generation am Unternehmen von Willy

Rabatt-Gutschein

Anlässlich unseres 120-jährigen Bestehens erhalten Sie auf ihre Einkäufe bei uns bis 30. 6. 2008 einen Rabatt von 15 %. Bitte bringen Sie diesen Gutschein bei Ihrem Einkauf mit.

Sonnen-Herzog KG · Pinienstraße 20 · 40233 Düsseldorf



Ansicht des Geschäftes auf der Herzogstraße 1928

Sonnen beteiligt. Sie sehen im Auf- und Ausbau des Großhandels die interessantesten Expansionsmöglichkeiten und konzentrieren ihre Aktivitäten auf diesem Gebiet.

1976 Am Düsseldorfer Hafen entsteht aus drei umgebauten Lagerhallen ein Großhandelslager.

1986 Die Ausweitungsmöglichkeiten am Düsseldorfer Hafen sind begrenzt, und so wird in Düsseldorfs city-nächstem Industriegebiet auf der Pinienstraße 20 ein 7.000 m² großes Grundstück erworben. Es entsteht ein übersichtlicher Lager-Neubau mit einer Halle von 3.500 qm Grundfläche und 10 m Höhe, der auch heute noch Sitz der Firmenzentrale ist. In Köln entsteht die erste Niederlassung zur Bedienung der Abholkundschaft. Es folgen weitere Standorte in Mönchengladbach 1991 und in Velbert 1992. Im Jahr 1999 kommt in Remscheid ein weiterer Standort hinzu.

1991 Unter recht provisorischen Bedingungen wird im März 1991 die Firma Farbe & Heimtex Proft & Sonnen GmbH in Zwickau (Sachsen) gegründet. In den Jahren 1992 bis 1996 expandiert das Unternehmen, gründet zwei Niederlassungen in Plauen und Gera und errichtet 1995 einen kompletten Neubau (baugleich der Muttergesellschaft in Düsseldorf) in Reinsdorf bei Zwickau. Bedingt durch die Wirtschaftskrise im Osten 2001, wird das Unternehmen nach 11 Jahren an die Firma Akzo Nobel Deco GmbH verkauft. So ist es möglich, das Unternehmen fortzuführen und die Arbeitsplätze zu erhalten.

1999 Der Seniorchef Willy Sonnen stirbt im Alter von 86 Jahren. Sein Leben und das seiner Frau Hedwig, die im Jahr 2005 mit 90 Jahren stirbt, galten 50 Jahre lang dem Unternehmen und seiner Familie. Norbert und Winfried Sonnen sind jetzt die Firmeninhaber.

2000 Die beiden Einzelhandelsgeschäfte und Stammhäuser in der Herzogstraße werden geschlossen. Es entsteht ein Neubau direktangebaut an das Zentrallager in der Pinienstraße. Der gesamte Großhandelsverkauf wird ebenfalls dort integriert und hierdurch wird die Lagerkapazität erweitert. Das Grundstück kann durch Zukäufe zur Erkrather Straße auf 10.000 m² erweitert werden und erhält dort Einfahrten. Ein weiterer Standort entsteht im Herbst 2000 in Wuppertal. Die Eröffnung in Duisburg schließt sich 2003 an. Das Unternehmen arbeitet nun mit einer leistungsstarken Datenbank zur Optimierung aller Geschäftsabläufe.

2004 Im Frühjahr 2004 werden Margarete und Stephan Sonnen, die Kinder des Komplementärs, Norbert Sonnen, neben ihren Tätigkeiten in der Geschäftsleitung, auch Anteilseigner der Sonnen-Herzog KG. Gemeinsam mit Norbert Sonnen führen sie nun in der fünften Generation das erfolgreiche Unternehmen fort. Herr Winfried Sonnen scheidet - nach über 35 Jahren enger Zusammenarbeit mit seinem Bruder Norbert - als Gesellschafter aus. Auf Grund der schlechten konjunkturellen Entwicklung beschließt die Firmenleitung, mit dem gesamten Groß- und Einzelhandel in die ursprünglichen Räumlichkeiten in der Pinienstraße 20 zurückzuziehen. Der in 2000 entstandene Neubau an der Erkrather Straße wird in ein hochmodernes Fitness-Studio umgebaut und an ein renommiertes Fitness-Unternehmen vermietet.

2005 Ein weiterer Standort entsteht im Juni in Leverkusen und wird in die dort bereits bestehenden Verkaufsräume des Baustoff-Großhändlers Schmidt-Rudersdorf integriert.

2006 Die achte Niederlassung wird in Krefeld angesiedelt und vervollständigt vorläufig das Standortnetz des Unternehmens. Ebenfalls im Frühjahr dieses Jahres zieht die Kölner Niederlassung in einen Neubau um.

2007 Im Mai wird eine neue Niederlassung in Bergisch Gladbach eröffnet, der dann eine weitere in der Innenstadt von Essen im November folgt. Sonnen-Herzog hat nunmehr insgesamt elf Standorte.

Auf den Spuren der Pioniere der Optik

Detektivarbeit rund um die ehemalige Bilker Sternwarte

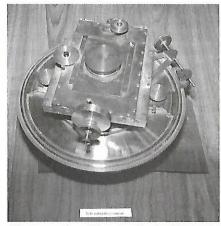
Von Rolf Hackenberg

Es begann im Frühjahr 2005. Erst eine Mail, dann ein Anruf aus Frankreich reichten aus, um mich innerhalb kürzester Zeit zu einem Detektiv werden zu lassen. Verursacherin meines "neuen" Hobbys war Dr. Christine Belz-Hensoldt, die Dank Internet auf die Zeitschrift "Die Bilker Sternwarte" aufmerksam wurde und mich kontaktierte. Ihr Ururgroßvater Moritz Hensoldt bewarte seinerzeit ein Bündel Briefe auf, er war einer der späteren Mitbegründer der optischen Industrie Wetzlars und baute mit Karl Kellner zusammen eine Firma. Was hat das nun alles mit Düsseldorf und den Bilker Heimatfreunden zu tun?



Auch die Besichtigung des Sternwarte-Denkmals brachte keine Erkenntnisse über den Verbleib des verschollenen Refraktors.

Carl Theodor Robert Luther, der ab 1851 die kleine Düsseldorfer Sternwarte leitete, hat sich in der Astronomie mit der Entdeckung von Kleinplaneten oder Asteroiden einen Namen gemacht. Dazu hatte er aber bis 1877 "nur" einen sechsfüßigen Refraktor mit Kreismikrometer zur Verfügung. Einen solchen Kreismikrometer, allerdings ohne Herstellerangabe habe ich im Archiv der Bilker Heimatfreunde gefunden. Er könnte aus der Werkstatt von Moritz Hensoldt stammen. Luther hat wohl auch einen größeren Refraktor bei Hensoldt bestellt, der aber seit dem zweiten Weltkrieg verschwunden ist.



Dieser unbezeichnete Kreismikrometer könnte von Moritz Hensoldt 1852 gefertigt worden sein.

Mehrere Nachfragen in Düsseldorf, dieses Fernrohr betreffend, brachten kein Ergebnis. Tatsache ist aber, wie Elisabeth Scheeben vom Stadtarchiv Düsseldorf herausbekam, das Luther dieses Instrument in Wetzlar privat erworben hatte. Nach dessen Tod konnte dessen Sohn Dr. Wilhelm Luther, es auch der städtischen Oberrealschule am Fürstenwall schenken. Die Bilker Sternwarte wie auch die Oberrealschule wurden am 1. August 1942 zerstört, jedoch nicht dass kleine Observatorium. Seitdem ist der Refraktor jedoch verschollen.

Mitte Mai 2005 wurde im Wetzlarer Stadt- und Industriemuseum dem 150. Todestag von Karl Kellner und seinem Schaffen gedacht und ich nahm die Gelegenheit wahr, persönlich daran teilzunehmen. Damit schloss sich vorerst der Kreis der Ermittlungen rund um die Geräte, die Karl Kellner in Wetzlar hergestellt und verkauft hat.

Inzwischen hat Dr. Christine Belz-Hensoldt ihr Buch über die beiden Pioniere fertiggestellt, aber die Suche geht weiter.

Die Autorin:

Christine Belz-Hensoldt *1937, ist eine Urenkelin Moritz Hen-

soldts und eine Urgroßnichte Carl Kellners. Die Biologin und Chemikerin hat, angeregt durch die Wiederentdeckung eines Teils der umfangreichen Korrespondenz ihres Urgroßvaters im Jahre 1987, sich sehr intensiv mit der Geschichte der Wetzlarer Optik befasst. Nach ihrem ersten, Moritz Hensoldts Jugendzeit gewidmeten und 2002 erschienen Buch, legt sie mit der kommentierten Herausgabe der Kellner-Briefe einen weiteren wesentlichen Beitrag zur Gründungsgeschichte der Optik Wetzlars vor.

Das Buch:

Auflage: 500 resp. 1000 Bücher

Format: DIN A 4

Umfang: 638 Seiten mit festem Einband

Preis im Buchhandel: 36 Euro



Die ehemalige Bilker Sternwarte

ISBN: 3-88343-046-3

Zwei Pioniere der Optik Carl Kellners Briefe an Moritz Hensoldt 1846 - 1852

Carl Kellner, der Begründer der optischen Industrie Wetzlars, hat in den Jahren 1846 – 1852 Moritz Hensoldt 44 Briefe geschrieben. Die Briefe aus dem Nachlass des Mitbegründers der optischen Industrie Wetzlars sind 1949 wieder entdeckt, seit dieser Zeit von verschiedenen Autoren als Zitaten-Quelle benutzt, aber noch nie vollständig herausgegeben worden. Mit der genauen Übertragung und Kommentierung der Briefe folgt die Autorin einer Anregung Hartmut Schmidts, des Direktors der Wetzlarer Städtischen Sammlungen, in deren Besitz sich die Briefe heute befinden.

old, hatten sich die jungen Männer im Frühsommer 1846 kennen gelernt. Auch wenn diese gemeinsame Hamburger Zeit nur sehr kurz gewesen ist, hat sie genügt, um eine folgenreiche Freundschaft zu schließen, von der diese 44 Briefe zeugen.

Der in Hirzenhain (am Vogelsberg) geborene und mit den Eltern zunächst nach Oberndorf, dann nach Braunfels bei Wetzlar

Der in Hirzenhain (am Vogelsberg) geborene und mit den Eltern zunächst nach Oberndorf, dann nach Braunfels bei Wetzlar gezogene Kellner ist ausweislich seiner Briefe ein reiner Autodidakt gewesen. Zwar gibt es Hinweise auf eine Mechaniker- und Optikerlehre in Gießen, auch über Kenntnisse, die er nur in der Oberndorfer Hütte erworben haben kann, jedoch hat er mit Sicherheit keine wie seinerzeit übliche fünfjährige Ausbildung zum Mechaniker und Optiker genossen. Bei Repsold in Hamburg, eine Werkstätte, die für ihre astronomischen und geodätischen Instrumente hoch angesehen war, hat sich Kellner nur drei Monate aufgehalten.

Carl Kellner (1826-1855) ist ein junger Mann von 20 Jahren, als er seinen ersten

Brief dem neuen Freund Moritz Hensoldt

(1821-1903) nach Hamburg schreibt. Dort, in

der mechanischen Werkstatt A. & G. Reps-

Ganz anders ist demgegenüber der Werdegang Moritz Hensoldts, der aus Thüringen stammt und dessen Eltern um diese Zeit in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) leben. Nach seiner Lehrzeit bei dem Münz-Mechanikus Andreas Wiskemann in Saalfeld, der ihn im mathematischen, physikalischen und optischen Fache ausbildete, wandert der junge Mann nach Kassel, wo er sich ein Jahr bei der Firma Breithaupt in Kassel verdingt, die sich mit Instrumenten für die Landesvermessung einen Namen gemacht hatte. Von diesen Lehr- und Wanderjahren Hensoldts berichtet das erste Buch C. Belz-Hensoldts. Es basiert auf insgesamt 17 Briefen, die der junge Moritz Hensoldt seinem Vater nach Sonneberg geschrieben hat.

Die nächste Station seiner Wanderschaft ist Hamburg, wo die beiden jungen Leute im Sommer des Jahres 1846 aufeinander treffen. Der Briefwechsel, der sich nach Kellners Rückkehr nach Braunfels entwickelt, dreht sich zunächst darum, wo man eine gemeinsame Werkstätte eröffnen könne, wobei die Städte Frankfurt und Mainz ausführlich erörtert werden. Leider haben sich die Gegenbriefe Hensoldts nicht erhalten, sodass man den Briefpartner nur im Spiegel der erhaltenen Briefe Kellners erkennen kann.

Ein wichtiges Thema der Briefe ist die Optik, ihre praktische und theoretische Erfassung. Beide jungen Männer sind besessene Tüftler, die beständig über Verbesserungen des Vorhandenen nachgrübeln, wobei Hensoldts außerordentliche mechanische Fähigkeiten*) Kellners optische Talente ergänzen.

Warum man von den Städten Frankfurt und Mainz schließlich Abstand nimmt, welche Beweggründe dazu führen, dass es über die Jahre insgesamt drei Versuche der beiden geben wird, eine gemeinsame Werkstätte zu führen, einmal in Sonneberg bei Hensoldt, zweimal bei Kellner später in Wetzlar, wohin er nach seinem Sonneberger Aufenthalt gezogen ist, wieso alle drei Versuche schließlich scheitern werden, davon berichten die Briefe, beziehungsweise versuchen die Kommentare, es zu ergründen.

Es sind ja zunächst diese geistigen und praktischen Übereinstimmungen, die Kellner und Hensoldt zusammen brachten, sicher auch die ähnliche Herkunft: beider Väter sind Verwaltungsbeamte bei ihren jeweiligen Fürsten (der Vater Kellners beim Fürsten zu Braunfels, der Hensoldts beim Herzog zu Sachsen-Meiningen), beider Biographien spiegeln auch diese Zeit der Kleinstaaterei eines Deutschland wider, das gerade dabei ist, all diese Hindernisse in Frage zu stellen.

Heute nennen wir diese Zeit mit gutem Recht die Gründerjahre. Denn trotz all der politischen Turbulenzen mit ihren wirtschaftlichen Folgen in der Mitte des 19 Jahrhunderts, trotz Hungersnöten und Massenauswanderungen – all dies findet seinen Niederschlag in den Briefen – sind die beiden Männer nicht alleine mit ihrem Plan, ein Geschäft zu gründen. Sie selbst können die sich später einstellenden Erfolge noch nicht erkennen, Kellner, der nur 29 Jahre wurde, wird sie nur in ihren bescheidenen Anfängen erleben.

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung - Montag, 14. April um 19.30 Uhr im Lokal Försterhaus, Stoffeler Damm - **Jahreshauptversammlung**

Ball der Könige IGDS - Samstag 19. April um 20 Uhr - Rheinterassen Übungsschießen - Montag, 21. April um 19 Uhr in der "Goldenen Mösch" Bataillonsschießen - Samstag 26. April um 13 Uhr - Schützenplatz Bilk

Nach Kellners frühem Tod wird schließlich Ernst Leitz seine Werkstätte übernehmen und zu einem Unternehmen von Weltruf führen (heute Leica Microsystems und Leica Camera). Und auch Hensoldt wird nicht immer in Sonneberg bleiben, sondern nach Wetzlar kommen. Sein Unternehmen wird um die Wende zum 20. Jahrhundert zu den bedeutendsten Deutschlands zählen (heute Zeiss-Gruppe).

So weit ist es aber zu Zeiten der Briefe bei Weitem noch nicht. Diese berichten nur über eine kurze Zeitspanne, lassen uns in anschaulicher Weise Carl Kellner bei all seinen Tätigkeiten, Gedanken und Plänen begleiten, die er dem Freunde minutiös offenbart, auch teilhaben an all den Schwierigkeiten, die sich seinen Arbeiten in den Weg stellen, wobei die Unbeirrbarkeit fasziniert, mit der der junge Mann seinen vorgezeichnet erscheinenden Weg verfolgt.

Mit der Entwicklung seines orthoskopischen Okulars gelingt es Kellner, die bedeutendsten Wissenschaftler seiner Zeit auf sich aufmerksam zu machen, allen voran Justus v. Liebig in Gießen und Carl Friedrich Gauß in Göttingen. Deren Förderung verdankt er seine ersten beachtlichen Erfolge.

Die in Gemeinschaft mit seinem Freunde Hensoldt gebauten Mikroskope sind so erfolgreich, dass sie Kellner binnen Kurzem zu einem der führenden Hersteller dieser Instrumente machen werden, deren typische, bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts beibehaltene Bauweise Anlass geben, von einer Wetzlarer oder Kellnerschen Schule zu sprechen

Es ist ein bestechendes Stück Zeitgeschichte, das uns die Briefe offenbaren, Briefe, die auch von einer schwierigen Freundschaft erzählen und davon, warum diese scheitern musste.

*) Hensoldt kommt aus der Spielzeugstadt Sonneberg. Dort fertigt er u.a. die Mechanik für ein Wunderwerk damaliger Spielzeugtechnik, das mehrere hundert Figuren umfassende Volksfest auf der Rosenau für die erste Weltausstellung in London, 1851



Bilker Merkzettel - was, wann, wohin...

Spieloase Trödelmarkt

Am Freitag, 25. April findet in der Spieloase, Brunnenstr. 65, der erste Trödelmarkt in diesem Jahr statt. In der Zeit von 14.30–18 Uhr können Besucher wieder hauptsächlich Kinderkleidung und Spielzeug günstig kaufen. Die Spieloase stellt für Trödler Tische und Bänke zur Verfügung, Anmeldung ist nicht erforderlich. Standgebühren: Erwachsene 2 plus 1 Euro Pfand für einen ausgeliehenen Tisch, Kinder 1 plus 1 Euro Pfand. Die Cafeteria im ersten Stock ist geöffnet.

Malwettbewerb "Mein Lieblingstier"

Unter dem Motto "Mein Lieblingstier" sind alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren aufgerufen, am ersten Malwettbewerb der Kinderfreizeiteinrichtung Spieloase teilzunehmen. Ob die Bilder mit Buntstiften, Wachsstiften, Tusche oder anderen Materialen gemalt sind, ist egal. Eingeschickte Bilder sollten die Größe DIN A3 haben und auf der Rückseite unbedingt mit folgenden Dingen verzeichnet sein: Name, Alter, Adresse, Telefonnummer und eventuell die E-Mail-Adresse der Eltern. Eine Jury wählt die Gewinner aus.

Den ersten drei Gewinnern winken tolle Preise: 2 Karten für einen Besuch des Aquazoos, 2 Kinokarten, eine Reitstunde. Die Preisverleihung findet am 21. Juni 2008 im Rahmen des Sommerfestes in der Spieloase statt.

Einsendungen bitte an: Spieloase, Brunnenstr. 65, 40223 Düsseldorf.

Einsendeschluss ist der 01. Juni 2008.

Viel Spaß und viel Erfolg!!

Lesepaten

Im Rahmen einer Aktion der Stiftung Lesen haben Vorstandsfrauen der Spieloase an einem Seminar der Unternehmerschaft NRW teilgenommen. Die erhaltene Bücherspende im Wert von ca. 500 Euro wurde im Februar von Trude Kraus (Ehrenvorsitzende) und Gerti Kobarg (Vorstand) in der Spieloase übergeben und erweitert nun die kleine Bibliothek der Spieloase. Jetzt steht sowohl den Krabbelgruppen im Vormittagsbereich als auch den Schulkindern montags nachmittags in der Leserunde neues Lesematerial zur Verfügung. Weitere Lesestunden sind im Laufe des Jahres geplant. Interessierten sind wie immer herzlich willkommen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Frühlingsfest im Schulgarten

Am Sonntag, den 27. April, findet von 14 - 18 Uhr im Historischen Schulgarten am Räuscherweg das "Frühlingsfest im Schulgarten" statt. Für Essen und Getränke ist gesorgt. Der Schulgarten kann an diesem Sonntag besichtigt werden.

Bäckerei – Konditorei Hermann Gelhäut

Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung. Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition. Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

Bilker Merkzettel - was, wann, wohin...

Veranstaltungen im Bürgerhaus Bilk

Schach-Treff

Wer Interesse hat, sich mit netten Leuten in ruhiger Atmosphäre zu einer Partie Schach zu treffen, der sollte **mittwochs von 18.30 - 21.30 Uhr** ins Bürgerhaus Bilk kommen. Dort sind Anfänger und fortgeschrittenen Schachspieler gleichermaßen willkommen, die Teilnahme ist kostenlos. *Infos mo bis frei ab 14 Uhr Tel. 580 93 45.*

Kindersachenbörse

Das Bürgerhaus Bilk und die AGB e.V. veranstalten am Sonntag, **20. April von 10 - 14 Uhr** eine Kindersachenbörse. In gemütlicher Atmosphäre kann man in Ruhe stöbern, plauschen und gut erhaltene Kindersachen von privaten Anbietern erwerben. Für das leibliche Wohl wird im Cafe gesorgt. *Infos mo bis frei ab 14 Uhr Tel. 580 93 45*.

Salsa Tanzabend

Am Donnerstag, 24. April lädt Tanzlehrer Erwin Neander von 18 - 22 Uhr zum "Salsa-Tanzabend" ein. Unter seiner Anleitung können Singles und Paare Salsa und Merenque tanzen, tanzen lernen und neue Freunde finden. Jung und Alt, Anfänger und fortgeschrittene Tänzer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Info mo bis frei ab 14 Uhr Tel. 580 93 45 oder Tel. 698 50 35 bei Herrn Neander.

Tango-Salon

Am Samstag, 12. April trifft man sich von 19 - 24 Uhr wieder im beliebten "Tango-Salon" im Salzmannbau. Tanzlehrer Erwin Neander zeigt Singles und Paaren wie man Tango-Argentino tanzt, und trifft neue Freunde. Tango Argentino – Schritt für Schritt erlernen. Tanzlehrer Erwin Neander erklärt die wichtigsten Grundschritte und einfache Figuren. Das Erlernte kann danach direkt im Tango Salon angewendet werden. Jung und Alt, Anfänger und fortgeschrittene Tänzer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei. *Info mo bis frei ab 14 Uhr Tel. 580 93 45 oder Tel. 698 50 35* bei Herrn Neander.

Tanz in den Mai

The JellyRolls – 50's & 60's Rock'n' Roll-Party – Am Mittwoch, 30. April ab 21 Uhr (Einlass 20 Uhr, Eintritt 8 Euro) wird "abgerockt"!

"The JellyRolls" standen bereits als Vorgruppe der legendären RATTLES auf der Bühne. Kein Wunder: seit über 10 Jahren gehört ihr Herz schließlich der Musik der 50er und 60er Jahre. Elvis Presley, Buddy Holly oder The Everly Brothers sind Namen, die man nie vergisst. Hits



wie "Devil In Disguise", "Oh Boy" oder ""Bye Bye Love" verbinden seither die Gefühle der Generationen. Beim traditionellen "Tanz in den Mai" im Salzmannbau beweisen "The JellyRolls" ein weiteres Mal, dass diese Musik nichts von ihrem Zauber verloren hat und sorgen für einen unvergesslichen Abend. Mit mehrstimmigen Arrangements und ihrer lebendigen Bühnenshow bietet die Düsseldorfer Coverband Rock'n' Roll "at it's best". Musik die in die Beine geht und zum Tanzen einlädt oder stimmungsvolle Balladen zum Träumen.

Gäbe es den Rock'n'Roll nicht – "The JellyRolls" hätten ihn erfunden! Kartenreservierungen an der Infothek im Bürgerhaus unter Tel.: 580 93 45.

Das Bürgerhaus Bilk (Salzmannbau), Himmelgeister Str. 107 h ist erreichbar mit der Straßenbahnlinie 706 - Haltestelle "Am Steinberg" und der Buslinie 835 - Haltestelle "Moorenstraße".

Die Akte Jan Wellem

Ausstellung über den Kurfürsten im Stadtmuseum

Von Danijela Brekalo & Rolf Hackenberg (Fotos)



2008 jährt sich zum 350. Mal der Geburtstag des Kurfürsten Jan Wellem. Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg (1658-1716) hat sich als barocker Erneuerer Düsseldorfs, als Förderer der Künste und des Handwerks tief in das Gedächtnis seiner Stadt eingegraben. Oberbürgermeister Joachim Erwin hat darum das Jahr 2008 zum "Jan-Wellem-Jahr" ausgerufen und eine Reihe von Veranstaltungen angeregt, mit denen an den volksnahen Fürsten und seine Verdienste erinnert werden soll. Unter Leitung des Düsseldorfer Kulturamtes ist ein ganzjähriges Programm entstanden, das aus Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Vorträgen, Opern- und Theateraufführungen, historischen Stadtrundgängen, einem Fest auf dem Rathausvorplatz und vielem mehr besteht.

Den Auftakt bildet eine Ausstellung mit dem nüchtern anmutenden Titel "Die Akte Jan Wellem", die vom 9. Februar bis 4. Mai 2008 im Stadtmuseum zu sehen ist. Dort kann sich der Besucher, abseits von Anekdoten und Legenden und den üblichen Klischees, ein genaues Bild der Person Jan Wellem machen. Gleich zu Anfang wird das allseits bekannte, opulente Reiterstandbild in Miniaturform mit einer einfachen Skizze, auf der der Kurfürst ohne Pericke zu sehen ist, in Kontrast gesetzt. Die augenscheinliche Diskrepanz zwischen Wunsch- bzw. Idealbild und realer Person wirft verschiedene Fragen auf, die die interdisziplinär ausgerichtete Ausstellung in zwölf thematischen Kapiteln zu beantworten sucht. So interessiert vor allem, welches Leben der Fürst als Sohn, Bruder und Ehemann führte, wie seine persönlichen, religiösen Überzeugungen aussahen, was ihn als Regenten und Diplomaten ausmachte und nicht zuletzt worin seine Verdienste als Kunstmäzen und Sammler sowie als Förderer der Stadt Düsseldorf bestanden. Anhand von Gemälden, Grafiken und Fotografien, mittels Skulpturen. Modellen und Medaillen sowie mit Hilfe von Sprachbeiträgen, Musik und Filmen entwerfen die Ausstellungsmacher ein lebendiges und facettenreiches Bild des Barockfürs-



Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, Wilhelm Lehmbruck (1881-1919) nach Gabriel de Grupello (1644 -1730), Eisenguss © Stadtmuseum Düsseldorf.



Der Kurfürst mal ganz ohne Kopfputz.

ten, das weit über die gängigen Vorstellungen hinausreicht. So erfährt man u.a., dass Jan Wellem ein liebevolles und enges Verhältnis zu seinen Ehefrauen hatte und in Kneipen regelmäßig den Kontakt zum einfachen Volk suchte. Der Besucher erkennt aber auch, dass der Kurfürst den französischen Sonnenkönig Ludwig XIV. bewunderte, wie dieser einen aufwändigen Lebensstil pflegte und in absolutistischer Manier regierte. Vom höfischen Leben des Hauses Pfalz-Neuburg legen einige wenige Schmuckstücke und reich verzierte Waffen Zeugnis ab. Die Liebe zur Kunst teilte Jan Wellem mit seinem großen Vorbild. Der Düsseldorfer Regent beschäftigte angesehene Hofmaler, Hofbildhauer und Kunsthandwerker und trug mit-



Christian van Mechel: Ansicht des 1. Saales der kurfürstlichen Galerie nach Nicolas de Pigage mit Douvens Reiterportrait



Exich Rehfeld

SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK NEUANLAGEN - REPARATUREN - KUNDENDIENST

> DÜSSELDORF AM STAATSFORST 6 TELEFON: 74 23 89

Betrieb: Erftstraße 7/9 (Hofgebäude)



Mehrere solcher kurfürstlichen Yachten besaß der Kurfürst für seine Reisen durch Europa.

tels finanzieller Unterstützung durch seine zweite Ehefrau Anna Maria Luisa de' Medici eine große Kunstsammlung mit Bildern von Rubens, Rembrandt und anderen großen europäischen Künstlern zusammen.

Heute hängt die ehemals kurfürstliche Gemäldesammlung größtenteils in der Alten Pinakothek in München. In Düsseldorf hat Jan Wellem mit gepflasterten und beleuchteten Straßen sowie mit zahlreichen Neubauten

ein modernisiertes Stadtbild hinterlassen. Doch viele der damals neu errichteten Gebäude wie Opernhaus, Orangerie und Gemäldegalerie sind nicht erhalten geblieben. Wer mehr über die Regierungsjahre Ian Wellems und seine Zeit erfahren möchte, sollte unbedingt die Ausstellung "Die Akte Ian Wellem" besuchen. Sie bietet sowohl bekannte als auch überraschende Aspekte aus dem Leben und Wirken des Kurfürsten und ist eine gelungene multimediale Präsentation, die viele Sinne anspricht und zum Nach- und Weiterdenken anregt. So ist im Zentrum der Schau ein Raum eingerichtet, in dem der Besucher die Möglichkeit hat, sich spontan zur Ausstellung zu äußern (so könnte man dort z.B. festhalten, dass die weiße Schrift des Informationstextes vor gelben Hintergrund nur schwer zu lesen ist) oder aber in der bereitgestellten Fachliteratur den einen oder anderen Aspekt der Ausstellung zu vertiefen. Was es leider nicht gibt, ist ein Katalog zur Ausstellung. Stadtmuseum Düsseldorf, Berger Allee 2 (Öffnungszeiten: Di. - So. 11 - 18 Uhr).



Leeve Onkel Jupp

Du kickst doch sischer och emmer Fernsehe. Dann hässte vielleicht bestemmt schon emol dä neue Krimi, isch ilöv, dä heesst Stolberg, dä jo hee bei uns en Düsseldorf jedrieht wöhd, jesenn. Do wöhd dann irjendwo en de Aldestadt son Stroß affiesperrt, domet die dann in aller Ruhe do driehe könne. So ess datt vor koozem och mo widder jewäse. Datt steht zwar emmer en de Ziedung wann und wo datt es, äwer emmer dommer datt jo nit läse. Äwer woröm schriev isch disch datt? Janz einfach, weil uns do doch watt janz Voröcktes passiert es. Also, dä Papp, de Mamm un isch. mir hant. weil et sonne schöne Daach wor, mol widder ne Spazierjang dörch de Aldestadt jemaat. So över dem Maat jejange un do och noch eh Feschbrötche vokimmelt, över de Hohestroß un dann och över de Citadellstroß. Do liefe dann ne janze Pöngel Lütt janz objerächt un met jede Menge Scheinwerfere un Böker un sonstije Krom en de Hank dörjenanger un wore am roope un am schänge wie voröckt. Mir drei hant jedacht, do wör jet

Rechtsanwalt

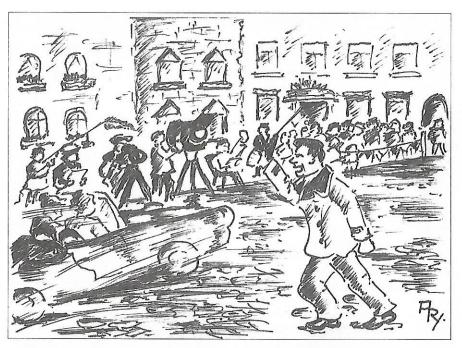
Thomas G. Schmitz

Tätigkeitsschwerpunkte:
 Familienrecht
 Baurecht

• Interessenschwerpunkte:
Arbeitsrecht
Erbrecht
Straßenverkehrsrecht

Bilker Allee 87 (Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf Telefon: 0211/3113582 Telefax: 0211/3113583 Email: Info@Anwaltschmitz.de passiert un die mössten do eene söke. Doch jrad als mir wieder jejange sind, do schrie eener "Äktschen" un do koom dich doch sonne Auto wie bekloppt dörsch die Citadellstroß jeflitzt, obwohl de doch do nur 30 fahre darfs. Dä Papp hätt sesch vielleicht objeräscht un wollden ob die Stroß sprenge ömm dem Fahrer do Marsch zo blose. Äwer do jing et loss. Do kömmt doch eener ob da Papp zo un schängt dem uus, date datt janze Bild kapott jemaat hödden un nu mössten se datt alles noch emol neu make. Dä Papp wor sowatt von baff, datte janix mi sare konnden un nur jestottert hätt, datte doch janit jewosst hödden, watt he los wör. Dä Kähl hätt äwer emmer wiede jeschängt un jesaaht, datt mo doch janz sescher kicke könnden, datt se he ne Krimi am driehe am wöre un do dörfte kinner so einfach eröm loope. denn datt stünd nit em Driehbook un dann kööm alles dörjenanger. Du häddens mol dä Papp kicke mösse. Dä wor sowat von jeschockt, datte kinne Ton mie sare konnden. Äwer do koom datt Dollste. Trad als da Papp anfannge wollden öm sesch zo entschuldije, do koom sonne angere Kähl anjeloope un hätt demm Papp jratuliert, wie doll da datt jemaat hödden. Datt wor da Rejissör un da hatt jesaht, datte sesch schon de janze Ziet watt am överläje wör, watt för die Zene, wie dä datt jenannt hätt, noch fähle döhten un jenau datt watt da Papp jemaat hödden, wör jenau datt watte jesöckt hödden. Weil se datt äwer nit zo Eng jedrieht hödden, sollden dä Papp datt Janze doch noch emol maake un dann wöhden se datt met en de Krimi enhaue donn. De Mamm es beinah en Ohnmacht jefalle als se datt met jekritt hätt. "Mein Jott" hättse jesaaht, "dä Papp als Filmstar em Krimi". Dä Papp hätt jekickt wie eh Auto un konnden janix mi sare. Zoesch wollden dä datt janit maake, als dä Rejissör äwer jesaaht hätt, datte datt unbedingt hann wollden un dä Papp och eh paar Euro doför krieje wöhden, hätte dann jenickt un jesaaht, datte datt mäckt. Jetz mosse disch vörstelle Onkel Jupp, datt da Papp datt jo nu jenau so maake sollden, wie da datt in sinne leichte Wutanfall jemaaht hät. Dä Rejissör hätt dem Papp noch mol alles erklärt, un dann jing et loss, un datt hätt jedurt. Jetz hatt dä Papp natürlich kinn Wut mie, sondern wor nur noch objeräscht. Dä



konnden zoesch janit datt so maake wie vörher. Demm Rejissör wor datt einfach nit wöhdisch jenoch. Emmer widder hant se datt neu probiert. Datt Auto koom aan un dä Papp mossten wöhdisch sinn. 12 Mol hannt se datt probiert, bes datt dä Papp widder so rischtisch wöhdisch wor. Äwer diesmol nit ob datt Auto sondern ob dä Rejissör, weil dä emmer nit zofreede wor. Dann wor et dann endlich jestorve, wie dä Rejissör jesaaht hätt un dä Papp hätt ne Hunderter doför jekritt. Dä Rejissör hätt noch jesaaht, datt datt nix Unjewöhnlisches wör,

wemmer datt so oft driehe mössten, bes datt rischtisch ess, un wenn se nochmol ne wödieje Käl brochten, döhten se sisch melde. De Mamm es dem Papp öm do Hals jefalle un hätt jesaaht, se hödden emmer schon jewusst, datt dä Papp ne Schauspieler wör. Dann semmer all zosamme nom Schlössel jejange un hant för dä Hunderter lecker jejesse. Also Onkel Jupp, kick disch demnächst dä Krimi aan, dann kannste dä Papp in Äktschen sinn. Bes dohin jröß misch die Tant Finche un disch jrößt wie emmer dinne leeve Juppemann

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57 Telefon + Fax (0211) 315151 · Privat: Neuss (02131) 464982 Mobil: (0173) 7110623

Erich Pliszka: Wir brauchen im Verein jungen Nachwuchs mit neuen Ideen

Von Dr. Christian Leitzbach

Fragt man Erich Pliszka, was ihn dazu gebracht hat, sich bei den Bilker Heimatfreunden zu engagieren, und das seit mittlerweile 21 Jahren, so kommt seine Antwort schnell und ohne viel zu überlegen: Interesse. Interesse am Stadtteil, Interesse an seiner Geschichte und vor allem an den Menschen des Stadtteils.

Erich Pliszka wurde am 20. Dezember 1944 in einem Ort geboren, den außer ihm in Bilk wohl niemand kennt: in Vinzelberg, einem kleinen Ort bei Magdeburg. Seine Familie stammt jedoch aus Düsseldorf, und dort ist er auch aufgewachsen. Die Bomben der Briten und Amerikaner hatten seine Familie und viele andere aus Düsseldorf in die scheinbar sichereren Zonen des damaligen Deutschen Reiches vertrieben. "Meine Mutter konnte nicht eilig genug zurückkehren, als der Osten von der Roten Armee besetzt wurde", erzählt er. Kein Einzelschicksal: Als Pliszka in die Schule kam und seine Mitschülerinnen und Mitschüler sagen sollten, wo sie geboren waren, wurden etliche kleine Orte. Dörfer und Kleinstädte in der damaligen DDR, genannt. Kaum jemand seines Jahrganges war in Düsseldorf geboren.

Nach acht Jahren Volksschule lernte Erich Pliszka drei Jahre Steinmetz, schloss mit der Gesellensprüfung ab und arbeitete ein Jahr als Geselle. Richtig befriedigen konnte ihn der Handwerksberuf nicht, und so entschloss er sich zu einem zweijährigen Besuch der Handelsschule, die er 1966 erfolgreich abschloss – mit dem Industriekaufmann-Gehilfenbrief. Damit bewarb er sich beim damaligen Bauriesen Holzmann. Heute würde man es Facility Management nennen, was Erich Pliszka dort 38 Jahre getan hat, damals kannte man den Begriff noch nicht. Gebäudeverwaltung wäre der richtigere Ausdruck, und in diesem Bereich

arbeitete er sich nach oben: "In den letzten Jahren", so erzählt er, "war ich als Abteilungsleiter für die gesamte Hausverwaltung der Niederlassungen in Köln und Düsseldorf tätig und hatte ca. 25 Mit-



arbeiter." Das hätte er nun auch gerne noch ein paar Jährchen weitergemacht, aber Holzmann – wer erinnert sich nicht an dieses gewaltig Staub aufwühlende Politikum – ging 2002 in die Insolvenz, und nach ein paar Jahren Arbeitslosigkeit glitt Erich Pliszka in den Vorruhestand hinüber.

Seitdem hat er richtig viel Zeit, sich um die Bilker Heimatfreunde zu kümmern, und das macht er mit sehr viel Engagement. .. Meiner Frau Ingrid wird das manchmal richtig zu viel", gesteht er immer wieder ein, aber er kann nicht davon lassen. Seit er von dem heutigen Geschäftsführer Toni Feldhoff angesprochen worden war, ob er nicht einmal Interesse habe, zu den Veranstaltungsabenden zu kommen, die damals noch in der Gaststätte Dietz an der Martinstraße, Ecke Volmerswerther Straße, stattfanden, hat ihn der Verein nicht mehr losgelassen. Es war sehr leicht gewesen, ihn für die Mitgliedschaft zu gewinnen, und sehr bald sprach ihn auch der Vereinspräsident Hermann Smeets an, ob er nicht im Vorstand mitarbeiten wollte. Die Mitgliederversammlung wählte ihn 1992 zum Protokollführer. Als 1996 ein stellvertretender Geschäftsführer für den ausscheidenden Holger Hutterer gesucht wurde, war er gerne bereit, für diesen Posten zu kandidieren. "Ich habe im Verein eigentlich immer alles gerne gemacht, aber eines kam nicht in Frage", gesteht Erich Pliszka: "Ich wollte nie den Schatzmeister machen."

Seit dem 22. Februar 1999 steht er unserem Verein als Präsident vor. "Die Arbeit hat mir immer viel Spaß gemacht", sagt er, "und das besonders wegen ihrer Vielseitigkeit." Die wichtigsten Säulen des Vereins sind für ihn die Veranstaltungsabende, die Zeitschrift "Bilker Sternwarte" und das Archiv. Mit den ersten beiden Säulen zeigt er sich sehr zufrieden, das Archiv genießt ihm allerdings unter den Vereinsmitgliedern und den übrigen Bilkern, denen die Räume an der Himmelgeister Straße genauso zugänglich sind, zuwenig Zuspruch. Aber mit allen drei Säulen präsentiert sich der Verein nach innen und nach außen. Ebenso notwendig ist für ihn auch die Kommunikation mit anderen Vereinen. Sehr wichtig ist ihm dabei seine Funktion als Beisitzer im Vorstand der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD), in dem er unseren Heimatverein vertritt. Er nimmt viele Einladungen anderer Vereine an, repräsentiert die Bilker Heimatfreunde bei der Stadt und vor allem bei der Bezirksvertretung 3, die mit den Heimatfreunden sehr eng verbunden ist. "Wir müssen in unseren Vereinen über den Tellerrand hinausschauen", sagte er, "miteinander kommunizieren, mögliche Synergien nutzen."

Wenn er in die Zukunst schaut, sieht auch für unseren Verein nicht alles rosig aus. "Es ist schwer, junge Leute für die Arbeit in unserem Verein und für die Ideen, siehen, zu sinden", bedauert er. Und genauso schwer ist es auch, aus den Reihen der Vereinsmitglieder Männer und Frauen dafür zu begeistern, eine ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand zu übernehmen. "Bei uns steht viel mehr auf dem Programmzettel als "Events", erläutert der Vereinspräsident. "Wir kümmern uns engagiert für die Belange des Stadtteils, für die der Menschen, was sich u.a. in unserem Sozialwerk "Paten der Freude" Ausdruck findet, äußern uns zu

Bauprojekten wie die Bilker Arkaden oder den Umbau der Lorettostraße, und unser Einfluss reicht weit hinein in die politischen Gremien, nicht zuletzt dank der wirklichen guten Beziehungen zu unserer Bezirksvertretung 3, von der einige Mitglieder ja auch in unserem Heimatverein Mitglied sind." Auch die Brauchtumspflege gehört zu den wichtigen Aufgaben. Die Bilker Heimatfreunde pflegen enge Verbindungen zu den Bilker Schützen, und dort sieht man die Teilnahme von Vorstandsmitgliedern an den Schützen-Veranstaltungen sehr gerne. Nicht zu vergessen auch die enge Verbundenheit zu den Bilker Martinsfreunden, hier ist Erich Pliszka der zweite Vorsitzende. und niemand in Bilk kann behaupten, dass der jährliche Martinszug durch Bilk oder die Martinslampenausstellung nicht wirklich gelungene und von der Bevölkerung gerne angenommene Veranstaltungen sind.

Am 31. März wurde Erich Pliszka in der Jahreshauptversammlung wiedergewählt – "das letzte Mal", wie er betont. "Irgendwann ist es notwendig, loszulassen, anderen, am liebsten natürlich jüngeren Leuten Platz zu machen, die auch wieder neue Ideen in die Vorstandsarbeit hineinbringen." Und wenn er irgendwann tatsächlich loslassen sollte, dann freut das sicher auch seine Frau Ingrid, die dem Verein aber ebenso die Treue hält wie Erich Pliszka selbst.

Nachthemmel

Wenn Du in de Nacht dä Hemmel am ankikke bis, dann häs du e Jeföhl als lachten alle Sternches, weil isch op enem von denne wohne donn, weil isch op enem von denne lache donn, ond wenn Du Disch jetröstet häs, wöhdst Du froh sinn, misch jekannt zu hann.

Tschüss zosamme Uere Madet Joht

Übersetzt nach: Der kleine Prinz, Antoine de Saint Exupèry

Mord in besseren Kreisen

von Saltwood Folge 18

Die ganze Rückreise nach Düsseldorf über beschäftigte Konrad sich mit Opfer Nummer drei. Von diesem, so war er sich sicher, würde er auch die Aufklärung darüber erhalten, wer Hildes Tod auf dem Gewissen hatte: Preiss, Müller oder Henrichs. An der Tatsache, daß am Ende alle drei tot sein würden, konnte die Aufdeckung der wahren Tatumstände natürlich nichts ändern, dachte er sich, aber er wollte es nun mal gerne wissen.

Das Auffinden von Vincenz Preiss war eine erheblich leichtere Angelegenheit als die Spürerei nach Müller, es bedurfte dazu lediglich des Telefonbuches von Düsseldorf. Preiss war noch immer als Staatsanwalt tätig, wie Konrad etwas erstaunt feststellte. Er wollte ihn in seinem Büro aufsuchen. Und die Todesart, die er sich für den Staatsanwalt ausgesucht hatte, sollte auch nicht besonders ausgeklügelt sein.



War Konrad lebensmüde? Die Frage stellte er sich in diesen Tagen beständig. Er dachte über sein bisheriges Leben nach, über seine Kindheit und Jugend, an die Zeit mit Hilde und daran, daß er viel zu lange in einer Gesellschaft gelebt hatte, der er schnell überdrüssig geworden war. Und er dachte an Sonja, die nun als Sonja Luther irgendwo in Norddeutschland lebte, ohne Mann, und die zwei fast erwachsene Söhne hatte. Wie war nur die Zeit vergangen? 20 Jahre hatte er völlig umsonst gelebt - und wofür lebte er jetzt? Für seine Rache, für die Rache wegen 20 Jahre Gefängnis. Aber wenn seine Rachegelüste befriedigt waren, wofür wollte er dann leben? Konrad wußte es nicht - noch nicht. Plötzlich sah er, daß das Mädchen, das ab und zu seinen Haushalt versorgte, in der Zimmertür stand und ihn besorgt ansah.

"Brauchen Sie etwas?" fragte sie. "Nein, nein, danke", murmelte er. Sie nickte und wandte sich zum Gehen.

"Wie alt sind Sie?", hielt Konrad sie mit leiser Stimme zurück. Sie wandte sich erstaunt um. "Zwanzig", antwortete sie. Damit wandte sie sich erneut um und ging.

"Ich bringe ihn um", flüsterte Konrad. "Das hübsche Mädchen war damals noch gar nicht geboren."

"Ich bin mir gar nicht bewußt, daß wir uns schon einmal begegnet sind", sagte Staatsanwalt Preiss sehr herablassend und wühlte dabei weiter geschäftig in seinen Papieren, als sei sein Gegenüber gar nicht vorhanden. "Sie werden wahrscheinlich sehr scharf nachdenken müssen", sagte Konrad mit einem spöttischen Unterton in der Stimme. "Aber vielleicht ist das so Ihre Methode, um weiterleben zu können. Preiss. Die Menschen, die Sie seinerzeit zum Tode verurteilen ließen, tilgen Sie aus dem Gedächtnis. Bleibt es Ihnen dadurch erspart, daß Ihnen Ihre Geister im Traum begegnen?" "Reden Sie immer solch einen Unsinn?" Der Staatsanwalt konnte ein schlechtes Gefühl, das ihn befallen hatte, nicht verheimlichen. Konrad fuhr unbeirrt fort. "Ich bin solch ein Geist. Ich bin zwar noch nicht gestorben, aber Sie können mich ruhig schon mal für tot betrachten."

"Verdammt nochmal", rief Preiss. Er lockerte seinen Hemdkragen und schob nervös sein Akte zur Seite. "Wer sind Sie?"

"Den Bart weg – und 20 Jahre", flüsterte Konrad. "Frey!" preßte Preiss hervor. "Eben der", lächelte Konrad. "Ich wußte doch, daß wir uns nicht so ganz unbekannt sein würden." "Was wollen Sie hier?" fragte Preiss, der Mühe hatte, sich wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Konrad lachte höhnisch. "Aber Preiss, Sie haben doch keine Angst, oder?"

Preiss wollte auf den Klingelknopf drücken, um seine Sekretärin herbeizurufen.

"Lassen Sie das", sagte Konrad. "Als ob ich Ihnen hier etwas antun würde. Zuviele Leute haben mich doch hereinkommen sehen. Außerdem bin ich ein friedliebender Mensch, das dürften Sie doch wissen."

"Ich weiß nur", entgegnete Preiss, "daß Sie ihre Frau umgebracht und Ihre wohlverdiente Strafe nicht erhalten haben."

"Genau darüber möchte ich mit Ihnen sprechen", sagte Konrad und setzte sich endlich. Er holte aus seiner Manteltasche ein paar Fotos hervor und breitete sie vor Preiss auf dessen Schreibtisch aus. Hildes Bild legte er in die Mitte, flankiert von denen Müllers und Preiss'. Mischa Hendrichs' und sein eigenes legte er etwas abseits. Konrad zeigte auf die Bilder in der Mitte.

"Damit fing es an", sagte er. "Der spätere Kriminelle spannte dem späteren Star-Gesetzesdiener das Mädchen aus, was dank eines Bestsellers ja halb Deutschland weiß."

Während er sprach, beobachtete Konrad aus den Augenwinkeln heraus jeden Gesichtszug seines Gegenübers, der sich wieder in seiner Gewalt hatte.

"Aber wie ging es für Sie beide weiter, Preiss, als Hilde sich völlig überraschend mit einem Habenichts wie mir verlobte? Daß Sie mich unter anderem – genau wie Sie ja vorher auch – mit Müller betrog, war klar. Aber wie war es mit Ihnen? Und wie kam Mischa Henrichs in die Geschichte rein?" Preiss lehnte sich in seinem Sessel zurück und sah Konrad herausfordernd an.

"Ich sehe absolut keinen Grund, warum ich Ihnen das erzählen sollte", sagte er.

"Dann will ich Ihnen mal ganz schnell einen verschaffen und Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge helfen", sagte Konrad und zog eine Pistole.

Preiss wurde bleich und sprang auf. "Sind Sie wahnsinnig, Mann?" keuchte er.

"Setzen Sie sich wieder und fangen Sie an", befahl Konrad. "Wer hat Hilde umgebracht? Henrichs? Müller? Oder Sie?"

"Ich schwöre Ihnen", sagte Preiss, die Augen starr auf Konrads Waffe in der Hand gerichtet. "Ich habe mit der Sache nichts zu tun." Konrad lachte freundlich.

"Sie haben wohl keine Großmutter mehr, daß Sie das mir erzählen", spottete er. "Wie haben Sie Henrichs kennengelernt, um einmal an dieser Stelle anzufangen?"



Franke & Borucki GmbH Markisen + Vordächer

Fürstenwall 61 40219 Düsseldorf Telefon (0211) 30 60 88 Telefax (0211) 39 37 64 "Also gut, ich erzähl's Ihnen", lenkte Preiss nach langem Zögern ein. "Setzen wir uns da rüber. Gestatten Sie, daß ich meine Sekretärin Kaffee bringen lasse?"

"Solange Sie keinen Unfug machen, habe ich nichts dagegen", erwiderte Konrad.

Das Mädchen, bemerkenswert jung und mit Sicherheit, wie Konrad vermutete, Preiss' Betthäschen, brachte nach einigen Minuten den Kaffee. Preiss ließ einschenken. Als das Mädchen wieder gegangen war, begann Preiss zu erzählen, und Konrad hörte aufmerksam zu.

"Es war schon am Tag nach Ihrer Hochzeit, Herr Frey, und ich war am Boden zerstört, da trat in einem Café ein Mann auf mich zu. Sie können sich sicher denken, wer dieser Mann war. Und Henrichs schien schon damals alles über jeden zu wissen, und die Dinge, die ihn nichts angingen, besonders gut. Er kam auf die mitleidige Tour. Was ich denn dagegen unternehmen wollte und sowas alles. Ich war so deprimiert, daß ich ihn noch nicht einmal fragte, was zum Teufel ihn das alles anginge, und es war wohl mein Fehler, daß ich ihn überhaupt angehört habe." "Fehler? Nein", unterbrach ihn Konrad. "Henrichs machte eh, was er wollte."

"Ich kann ihn doch nicht umbringen, sagte ich", fuhr Preiss fort, ohne auf den Zwischenruf zu achten. "Mischa lächelte heimtückisch und hinterhältig und sagte: Nein, umbringen nicht, aber man kann ihn fertigmachen. Mischa kam es bei der ganzen Sache nur auf eines an: das Geld. Er besaß fast nichts. und ich hatte ein reiches Elternhaus. Und so verkaufte ich mich an ihn. Mischa bekam einen Haufen Geld, und fortan erschienen, wenig zuerst, dann mehr werdend, in allen möglichen Zeitungen und Gazetten ganz kleine Angriffe und versteckte Gemeinheiten gegen Sie und auch Hilde. Irgendwann, so hofften wir. hätte Hilde von Ihnen so die Nase voll, daß sie die Scheidung einreichte. Hilde schien das alles aber kaum etwas auszumachen. Im Gegenteil, die regelmäßigen gezielten Angriffe gegen Sie schien sie sogar so zu genießen, daß ihr der Schriftsteller sogar sympathisch wurde. Verstehen Sie: Mischa hat nicht Sie gehaßt, er haßte Hilde - und zwar weil bei ihr eine seiner offenbar immer erfolgreich gewesenen Methoden versagte."

Preiss machte eine Pause, bis Konrad ihn mit einer Kopfbewegung zum Weitersprechen aufforderte.

"Dann tauchte auch Müller wieder in Bilk auf, der einige Zeit im Kittchen gesessen hatte, wo er meiner Meinung nach auf ewig hingehört. Er suchte mich, der ich mich gerade frisch als Anwalt etabliert hatte, auf und salbaderte von alter Freundschaft und vergangenen Dingen, die vergessen sein sollten. Ich glaubte ihm, weil ich nicht wußte, daß er mittlerweile mit Hilde wieder sein Verhältnis aufgenommen hatte. Es stellte sich allzubald heraus, daß er jemanden suchte, mit dem er Sie aus dem Weg schaffen konnte. Müller wußte nichts von meinen bislang so erfolglosen Kontakten mit Mischa bis zu dem Tag, als er wie toll in mein Büro gestürzt kam und mir einen Haufen Geld zeigte. Sie werden nie erraten, Preiss, woher das Geld stammt, sagte er. Ich erriet es auch selbstverständlich nicht. Von Frev, schrie er. Dieser Idiot! Er hat mir den Auftrag erteilt, einen Journalisten namens Mischa Henrichs zu beseitigen. Mir wurde sofort klar, daß Mischa über das Ziel hinausgeschossen haben mußte. Ich erzählte nun Müller alles über meinen Vertrag mit Mischa, und diesem Menschen wurde dann natürlich schlagartig klar, warum Ihnen, Herr Frey, soviel an der Beseitigung dieses Schreiberlings gelegen war. Wir beschlossen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, und trafen uns mit Mischa. Er erklärte sich durchaus bereit, mit uns zu kooperieren, vor allem, weil er einsah, daß er einen Fehler gemacht hatte, den falschen Frauen sein Pseudonym verraten zu haben. Wie wir seine angebliche Erschießung inszeniert haben, will ich Ihnen jetzt nicht im Einzelnen beschreiben. Man braucht gute Verbindungen zu sowas."

"Fest steht jedenfalls", hakte Konrad ein, "daß Ihnen Ihr kleines Spiel gelungen ist und niemand etwas gemerkt hat."

"Am wenigsten Sie", spottete Preiss.

"Machen Sie weiter", forderte Konrad ungnädig. Letzter Teil folgt

Der Bücherwurm

Frei nach dem Freiherren

Welches Kleid zu welchen Schuhen? Welche Frisur zu welchem Anlass? Wie spreche ich in welchem Outfit meine Traumfrau an? Zeitungen und Zeitschriften quellen im Sommer geradezu über vor Verhaltens-Tipps.

Wobei der Name des Freiherren von Knigge (1752 – 1796) mittlerweite für fast alles herhalten muss: Knigge fürs Trinkgeld, fürs Internet, für Urlauber, für Singles, für Bewerber ... Dabei zielen diese populären Anleitungen nur auf eines ab: Wie man sich möglichst perfekt vor anderen präsentiert und verkauft.

Das hatte sich Adolph Freiherr von Knigge damals anders vorgestellt. Geleitet von der Idee der Aufklärung ging es ihm um die ganzheitliche Bildung des Menschen.

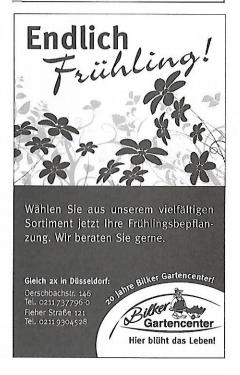
So widmet er auch ein Kapitel dem Umgang mit sich selbst: "Es ist daher nicht zu verzeihen, wenn man sich immer unter anderen Menschen umhertreibt, gleichsam vor sich selber zu fliehen scheint, sein eigenes Ich nicht kultiviert und sich stets um fremde Händel bekümmert." Neben heutigen Benimm-Trainern wirkt der Freiherr wie ein echter Freigeist.



ORANNA GOEBEL

Liebig-Apotheke Aachener Straße 53 40223 Düsseldorf-Bilk

Telefon 0211/345374 Fax 0211/319680



Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich unseren Heimatfreunden

Gerard van Rijn	06.04.	70	Günter Lappe 25.04. 82
Dr. Matthias Gams	06.04.	45	Adelheid Michaelis 25.04. 69
Heribert Kleinschnitger	08.04.	70	Eberhard Hammes 26.04, 69
Hermann-Josef Optensteinen	09.04.	80	Ingrid Knoop 27.04. 62
Werner Faßbender	11.04.	75	Erwin Haag 29.04. 66
Markus Quasdorf	14.04.	35	Friedrich Lüke 29.04, 64
MDL Thomas Jarzombek	28.04.	35	Christiane Esser 29.04. 27

Klaus Heinen	01.04.	61	Wir begrüßen unser neues Mitglied
Rudolf Frisch	02.04.	57	Michael Bürger
Margret Gräwe	03.04.	69	Heinz Peter Scholl
Egon Winkels	04.04.	56	Tienz reter senon
Guido Köhler	05.04.	59	Wir trauern um unser Mitglied
Hans Conen	06.04.	79	
Hildegard Peuler	07.04.	87	Hermann (Bubi) Rütz
Otto Paasch	07.04.	84	
Gisela Schülpen	09.04.	77	Spender "Paten der Freude"
Dr.med.dent. Klaus Joseph	10.04.	52	Januar – Februar 2008
Monika Skowronek	10.04.	56	Martin Hagel
Prof. Dr. med. Franz Loogen	13.04.	89	Josef Enchelmaier
Leni Windhövel	13.04.	76	Wolfgang Härtel
Eva Weiler-Welbhoff	15.04.	76	Helmut Waerder
Erna Bockting	15.04.	79	Bärbel Waigand
Hildegard Potthoff	17.04.	83	Lothar Miksch
Norbert Bein	17.04.	62	Cäcilia Schiffer
Friedrich Spinrad	20.04.	73	Wolfgang Gumz
Jörg Töpperwein	20.04.		Norbert Bein
Karlheinz Schröder	21.04.	64	Friedhelm Kronshage
Ulrich Martin Michaelis	21.04.	44	Paul Olbrich
Heinz-Gerd Konen	23.04.	62	Heinrich Hemmen
Arthur Skedzun bei Peter	24.04.	53	Eduard Lüttmann
Anne Dietz-Frankenstein	24.04.	56	Heinz Gerd Konen



Spiegel - Sandstrahlmattierung - Schaufenster Tischplatten · Facetten · Ganzulastüren Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung Sicherheitsglas · Bleiverglasung Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

Reparatur-Schnelldienst @ 0211-307494



Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber; Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V. - Präsident Erich Pliszka Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf, Telefon D211/3915 64, E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit:

Rolf Hackenberg

Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf, Telefon 445950, E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

Dr. Christian Leitzbach

Gerhart-Hauptmann-Straße 46, 40880 Ratingen, Telefon 021 02/94 34756, E-mail: christian.leitzbach@t-online.de Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Satz und Druck: Strack + Storch, Satz und Offsetdruck

Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf, Postfach 260407, 40097 Düsseldorf Telefon 91 20 84-0, Telefax 91 20 84-5, E-mail: info@strack-storch.de

Anzeigenverwaltung: Willi Heinen

Giesenend 19, 40670 Meerbusch, Telefon 02159-679996, Fax 02159-679998. E-mail: Willi.Heinen@rp-plus.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde

Toni Feldhoff, Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf, Telefon 39 46 99. Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:

Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel.33 40 42; Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr · Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich Tel. 0211 / 308717, H. Esser (Archivar), E-mail: horst.esser@arcor.de

Konto des Vereins für Beitragszahlungen: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V., Düsseldorf Dresdner Bank Düsseldorf (BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4118 07800

Der Bezugspreis der "Bilker Sternwarte" ist im Jahresbeitrag enthalten. Mitgliedsbeitrag: 36,- Euro (Jahresbeitrag) · Reduzierter Familienbeitrag: 18,- Euro

Die "Bilker Sternwarte" erscheint in der ersten Woche jeden Monat

Sie erreichen uns im Internet: www.bilkerheimatfreunde.de.

Seit 1925 bürgen wir für Qualität

FRIEDHOFSGÄRTNEREI Theo Kleis GmbH





Grabneuanlagen Grabpflege mit Wechselbepflanzung Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie auf dem Nord-, Süd-, Unterrrather- und Heerdter Friedhof

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Südfriedhof

Am Südfriedhof 20 40221 Düsseldorf Telefon 0211/155091 Telefax 0211/152363

Heerdter Friedhof

Schiess Straße 19 40549 Düsseldorf Telefon 0211/504 71 71



E-mail: KleisGmbH@aol.com

Internet: www.Grabpflege-Kleis.de